

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kellheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsghain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger •

3. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Mittwoch, den 18. April 1917

Fernsprecher:
Königsstein 44

Nummer 16

Rhein und Themse.

109

Erzählung von W. Reinhold.

Nachdruck verboten.

„Trösten Sie sich nur,“ sagte Clifford ironisch, „die deutschen Herrschaften haben Sie wahrscheinlich überraschen wollen. Wissen Sie was,“ sagte er dann unter einem plötzlichen Einfall, „drehen wir den Spieß um, und überraschen Sie den Konsul und Miß Steinhagen. Ich weiß die Adresse des Hotels, in dem sie abgestiegen sind; finden wir uns zum Diner ein. Die Herrschaften werden sich über das Wiedersehen gewiß freuen.“

Das sauerfühe Gesicht von Herbert Kolfers gab dem Kapitän gerade nicht recht, die Begleitung des Offiziers war ihm ersichtlich wenig angenehm. Er bezweifelte auch, daß Gertrud Steinhagens Freude, ihn wiederzusehen, so groß sein würde, denn dann wäre ihm die bevorstehende Reise, zu der er so oft eingeladen hatte, auch sicher gemeldet worden. Und was hatte er anderes, als Verderuß, von der Gegenwart des Kapitäns, der sich so ersichtlich für Miß Gertrud interessierte?

Es wurde denn auch ein Abend des Mißvergnügens für Gertruds zivilistischen Anbeter, den sie mit sichtlichem Unbehagen begrüßt und schließlich nur auf einen energischen Wink ihres Vaters hin ein etwas freundliches Gesicht gezeigt hatte. Dagegen machten sich Gertrud und der Offizier auf des armen Herbert Kolfers lustig. Sie waren sehr vergnügt und sprachen fast ausschließlich deutsch, dem der Fabrikant nicht zu folgen vermochte, so daß er fast ganz auf die Unterhaltung mit dem Konsul angewiesen war, der sich wohl Mühe gab, jenem über die Stunden des Abends fortzuhelfen, aber für ihn die Fledermausflügel der Langeweile auch nicht zu verschweigen vermochte. Ziemlich einsilbig nahm Herbert Kolfers Abschied, und während der Kapitän sich nicht genug über den amüsanten Abend aussprechen konnte, hörte sein Begleiter auffallend schweigsam zu.

Plötzlich blieb Herbert Kolfers stehen und zwang damit auch den Kapitän, seine Schritte anzuhalten. Vor ihnen drängten sich einige Haufen von mehr oder weniger angegrüneten Matrosen, und Kapitän Clifford nahm ursprünglich an, sein Begleiter wolle diesen unliebenswürdigen Menschenbrüdern aus dem Wege gehen.

„Ich muß ein Wort mit Ihnen sprechen, Kapitän,“ sagte er rauh. Und als ihn dieser verwundert anblickte, fuhr er fort: „Wir kennen uns wohl lange genug, um als ein paar gute Freunde und Kameraden gelten zu können, obwohl ich kein Berufssoldat bin.“

„Ihre Bekanntschaft ist mir immer eine Ehre und Freude gewesen,“ antwortete der Kapitän mit lächelnder Höflichkeit.

„Davon habe ich aber heute Abend nichts gemerkt,“ brauste Herbert Kolfers auf. „Im Gegenteil, ich muß fast

annehmen . . .“ Er verstummte und biß sich auf die Lippen, daß sie beinahe bluteten.

Der Kapitän wurde dunkelrot im Gesicht. „Ich muß doch sehr bitten, Sir,“ sagte er und faßte seinen Säbel fester. „mir eine Erklärung zu geben. Fast scheint es mir, als sollte in Ihren Worten eine Provokation liegen. Wenn wir in Deutschland lebten, so wäre eine Herausforderung auf Pistole da. So will ich aber die Angelegenheit als nüchterner Brite betrachten und erwarte nur Ihre Erklärung. Denn ich glaube, ein Mißverständnis oder ein Vorurteil wird Ihnen einen bösen Dienst erwiesen haben.“

Auch diese kühlen Worte waren nicht geeignet, den aufgeregten Fabrikanten zu entnüchtern. „Sie mußten doch wissen, daß ich Miß Gertrud Steinhagen als meine Braut betrachten darf. Wenigstens glaube ich, bei unserer Begegnung am Rhein Ihnen eine dahingehende Mitteilung gemacht zu haben. Sie haben der jungen Dame heute Aufmerksamkeit erwiesen, die ich mir nicht gefallen lassen darf.“

Sie waren einige Schritte weiter gegangen, und der Kapitän sagte nach einer kleinen Weile: „Dacht ich's mir doch, daß die Eifersucht Ihnen einen Bissen gespielt hat. Das ist schon anderen Leuten begegnet, und darum wollen wir die Sache nicht so tragisch nehmen. Ich muß Ihnen aber als Gentleman sagen, daß ich keine Ahnung hatte, daß Sie sich als der Verlobte von Miß Gertrud betrachten dürfen, auch hat mir die junge Dame keinen Aufschluß darüber gegeben.“

In Herbert Kolfers lodte es. „Auf Ihre Ansicht kommt es hier nicht an. Wenn ich Ihnen meine Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht habe, so muß Ihnen diese, so denke ich, genügen.“

Wieder faßte der Kapitän seinen Säbel fester: „Ich bedaure, Ihre Ansicht nicht teilen zu können, selbst, wenn unsere Freundschaft als Preis dieser Meinungsverschiedenheit gelten sollte.“

„Soll ich aber aus Ihrem Verhalten schließen,“ versetzte der Industrielle, vor Wut zitternd, „daß die Miß Ihr Interesse erweckt hat?“

„Und wenn dem so wäre,“ war die ernste Erwiderung des Kapitäns, „würden Sie darin etwas so Absonderliches erblicken?“

„Sie wollten mein Nebenbuhler werden?“ lachte Kolfers höhnisch auf. „Das wäre denn doch mehr wie komisch.“

Kapitän Clifford fuhr zusammen, als habe ihn ein Schlag getroffen. „Sie werden von mir hören,“ sagte er mit militärischer Knappheit, drehte sich um und ließ seinen Gegner stehen. Anrirschend ging dieser davon. Er war entschlossen, mit dem Landsmann den Kampf um Gertrud Steinhagen's Hand ebenso aufzunehmen, wie mit dem deutschen „Werkmeister“, dem Ingenieur Ranz Larsen. Jedes Mittel sollte ihm dazu recht sein. In seinem Zorn bedauerte er es sogar, damals am Rhein den Kapitän nicht als Spion

Fleischversorgung.

Vom heutigen Tage ab tritt bis auf weiteres für die nicht durch Hauschlachtung selbstversorgte Zivilbevölkerung eine erhöhte Fleischration ein. Die Wochenkopfmenge ist für die hiesige Gemeinde auf 350 gr festgesetzt, für Kinder auf die Hälfte dieser Menge.

Die bisherige Reichsfleischkarte bleibt bestehen. Neben derselben hat der Ober-Taunuskreis eine besondere Fleischkarte für die Sonderzulage ausgegeben, die vorläufig 250 gr für Erwachsene und 125 gr für Kinder beträgt und zum Bezug von Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder einer entsprechenden Wurstmenge berechtigt.

Zum billigen Bezug dieser Sonderzulage wird den Minderbemittelten — das sind die Familien, deren Haushaltsvorstand nicht mehr als 44 M. Staatseinkommensteuer bezahlt — ein Beitrag gewährt, der in dieser Woche 70 Pfg. für jeden Erwachsenen, 35 Pfg. für jedes Kind beträgt. Die Minderbemittelten haben in dieser Woche den Abschnitt 1 der Karte für die Sonderzulage, der durch das Stadtsiegel gekennzeichnet ist, bei dem Fleischeinkauf abzutrennen worauf derselbe von den hiesigen Metzgern bei Erwachsenen mit 70 Pfg., bei Kindern mit 35 Pfg. in dieser Woche in Zahlung genommen wird. Die bemittelten Einwohner erhalten die Sonderzulage mit Ausnahme der Selbstversorger auch gegen Abgabe des Abschnitts 1 der Reichsfleischkarte aber ohne Preisermäßigung.

Auf die Reichsfleischkarte wird nur Fleisch ausgegeben, soweit solches zur Verfügung steht, höchstens aber 100 gr pro Woche, die Metzger dürfen also auf die Reichsfleischkarte nur auf die ersten Abschnitte nach Maßgabe der festgesetzten Fleischration Fleisch verkaufen.

Königstein im Taunus, den 16. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Im letzten Jahre sind einzelne Fälle bekannt geworden, in denen die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben mit Kartoffeln versorgt werden mußten, obschon dieselben sehr gut in der Lage waren, für ihre Haushaltungen selbst genügend Kartoffeln anzubauen. Im Auftrage des Kriegsernährungsamtes wird darauf hingewiesen, daß derartige Haushaltungen künftig von der öffentlichen Kartoffelversorgung ausgeschlossen werden.

Königstein im Taunus, den 18. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung für Eppstein.

Zur Vertretung des erkrankten Polizeiergeanten wird auf sofort eine geeignete, schreibgewandte Kraft gesucht. Pensionäre und Kriegsbeschädigte wollen sich unter Mitteilung ihrer Vergütungsansprüche bei dem Unterzeichneten melden.

Eppstein, den 13. März 1917

Der Bürgermeister: Münchow.

Bekanntmachung.

Der regelmäßige Unterricht der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird am Donnerstag, den 19. ds. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, wieder aufgenommen.

Königstein im Taunus, den 18. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs

Städtische Taunusrealschule I. E. Königstein im Taunus.

Donnerstag, 19. April, findet von 8 Uhr ab im Schulgebäude, Limburgerstraße, die Prüfung der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen statt. Die von der Volksschule aus eintretenden und die nur für den Sommer angemeldeten Kinder sind von dieser Prüfung befreit. Wiederbeginn des Unterrichts: Freitag, 20. April: Schulgottesdienst für die kath. Kinder 8 Uhr in der Pfarrkirche, Andacht für die evangel. Kinder 9 Uhr im Schulhause Limburgerstraße. Beginn der Volksschule 10 Uhr.

Der Leiter:

Dr. Rohr, Gymnasial-Oberlehrer.



Die Meggendorfer Blätter

**sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie**

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 6 Nummern in buntem Umschlag ent-
hält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg.
kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt
vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen

Frau

sucht Beschäftigung im Nähen
und Flicken.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zwei-Zimmerwohnung
für junge Leute in Kellheim
gesucht.

Zu erfragen bei Wilhelm Rodegk,
Dachstraße Nr. 2 in Kellheim.

1916 erschienen!

Fünfte verbesserte Auflage
(7. - 10. Tausend)

**Königstein
im Taunus**

Ein Wegweiser

für Fremde und Einheimische
mit Ansichten von Königstein
und Orientierungskarten:

— 75 Pfennig —

Zu haben
Hofbuchhandlung H. Strack
und beim

Herausgeber und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein i. T.

Vorgeschriebenes Formular zu

Fremdenbüchern

empfiehlt

Druckerei Kleinböhl, Königstein.

**Frachtbrieife und
Eilfrachtbrieife**

sind stets vorrätig und werden in
jedem Quantum abgegeben in der
Druckerei Ph. Kleinböhl.

preisgegeben zu haben. In seiner augenblicklichen Stimmung hätte er es getan.

Gertrud Steinhagen hatte dem Kapitän Clifford die Zusage erteilt, daß er sie am folgenden Tage wieder auf ihrem Besuch von Londoner Sehenswürdigkeiten begleiten dürfe. Er war ihr angenehmer, als Herbert Kollers, vor allem, weil er offener war.

Ehrlich erzählte er ihr bei dieser erneuten Begegnung, was am vorhergegangenen Abend zwischen dem Fabrikanten und ihm gesprochen war, und dabei trat ihm das Herz auf die Zunge. Er sagte, ob er für seine Person sich Hoffnungen auf ihre Hand machen dürfe. Und er fügte hinzu, die Spannung der Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern werde ja nicht ewig dauern, und innerhalb einer absehbaren Zeit könne wieder Frieden und Versöhnung sich einstellen, wie sie früher geherrscht hätten. Die jäh ausgestauchte Neigung zu dem schönen deutschen Mädchen ließ in ihm die pessimistischen Anschauungen über die Zukunft, die er früher selbst ausgesprochen hatte, zurücktreten.

Gertrud hatte aber keineswegs vergessen, was ihr Kunz Larsen früher über die Beziehungen zwischen England und Deutschland mitgeteilt und was sich in ihr gerade während des Aufenthaltes in London vertieft hatte. Und so antwortete sie freimütig, daß sie, so sehr sie seine Persönlichkeit schätzen gelernt habe, sie doch seine Zukunftsaussichten nicht teilen könne. Sie halte es für das Beste, ihn nicht den Launen des Geschicks auszuweichen, die aus seiner Verbindung mit einer Deutschen entstehen könnten. Sie schloß: „Niemand werde ich Mister Kollers meine Hand reichen, davon dürfen Sie überzeugt sein.“

Der Kapitän hatte aufmerksam zugehört: „Sie sagen mir nicht die Wahrheit, Miß Steinhagen. Es sind genug Angehörige unserer beiden Nationen einander näher getreten, ohne daß sie auf die Zeitungs-Erörterungen über Krieg und Frieden geachtet hätten. Und ich bin überzeugt, daß auch Sie nicht darauf achten würden, wenn Ihr Herz für mich sprechen sollte. Daß ich selbst nicht der Mann bin, mich durch Nationalitätenhader beeinflussen zu lassen, glauben Sie mir wohl auf mein Wort. Also sagen Sie mir die Wahrheit, wenn Sie anders mich Ihres Vertrauens für würdig halten.“

„Gut denn,“ versetzte die junge Deutsche. „Mein Herz ist nicht mehr frei, es gehört einem Landsmann. Und jetzt, da Sie alles wissen, lassen Sie, bitte, auch die Tage meines Londoner Besuches in Frieden vorübergehen und uns dann als Freunde scheiden.“

Sie reichte ihm ihre Hand, die er schüttelte. „Nur eine Frage müssen Sie mir noch gestatten. Wie heißt der Glückliche, den Sie sich zum Geleitsmann für das Leben erwählt haben. Es ist doch möglich, daß wir uns einmal begegnen werden. Der Zufall spielt ja oft wunderbar.“

„Warum wollen Sie das wissen?“ fragte sie nicht ohne Beforgnis.

Er hörte den Ton der Sorge aus ihrer Stimme heraus und antwortete wehmütig. „Sie fürchten doch nicht etwa, daß ich dem Erwählten Ihres Herzens mit dem Degen oder mit der Pistole zu Leibe gehen könnte? Davon bin ich weit entfernt. Sollte ich ihn treffen, so würde ich ihn bitten, auch mir die Freundschaft zu gönnen, die Sie mir gewidmet haben.“

„Sie sind ein waderer Mann,“ antwortete sie erfreut. „Nun denn, mein Bräutigam ist der Ingenieur Kunz Larsen; mein Wort gehört ihm, wenn auch mein Vater...“ Sie unterbrach sich.

Kapitän Clifford verstand. „Ich bin überzeugt, daß Herr Konsul Steinhagen seinen künftigen Schwiegersohn verdienstermaßen schätzen wird. Das wird mich um so mehr anwachen, Herrn Larsen ebenfalls zum guten Kameraden zu machen.“

Kapitän freute, führte Herbert Kollers seinen Vorschlag aus, bei dem Konsul seinen neuesten Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. Der rheinische Großindustrielle hatte wohl oder übel dem Londoner Geschäftsfreunde seinen Besuch abstatte müssen und dabei die Abwesenheit seiner Tochter entschuldigt. Aber der in seinen Hoffnungen durch die Vorgänge des gestrigen Abends arg gekränkte Freier war noch viel zu erbittert, als daß er sich über die wahre Sachlage hätte forttauschen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

14. April 1916. Ein neuer Handgranatenangriff der Engländer bei St. Eloi wurde abgeschlagen, französische Angriffe links der Maas auf „Toter Mann“ und am Raben- und Enmieres-Walde brachten im deutschen Feuer zusammen. — Im Osten suchten die Russen bei Dünaburg und am Serweisch vergeblich durchzubrechen, während über Czernowit in zweistündigem Luftkampf die Russen in die Flucht geschlagen wurden.

15. April 1916. Lebhafter Artilleriekampf herrschte am Kanal von La Bassée, während östlich der Maas am Abend sich heftige Kämpfe zwischen der Feste Douaumont und der Schlucht von Vaux entwickelten, in denen die Franzosen zurückweichen mußten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war namentlich im Abschnitt von Doberdo die Gefechts-tätigkeit lebhafter.

16. April 1916. Ein seltener Tag innerhalb der Kriegsjahre, da von demselben kein beachtenswertes Ereignis zu melden ist.

17. April 1916. Rechts der Maas wurden die französischen Stellungen bei Haudromont und Thiaumont gestürmt und 1700 Gefangene gemacht, während französische Angriffe am Caillette-Walde bereits in ihren Anfängen vereitelt wurden, auch englische Vorstöße in den von ihnen beliebten Handgranatenkämpfen bei St. Eloi und Loos blieben erfolglos. — An der kistenländischen Front setzten wieder heftigere Kämpfe ein, so namentlich bei Doberdo, am Görzer Brückenkopf, am Tolmeiner Brückenkopf und namentlich am Col di Lana, wo die Italiener in die österreichischen Stellungen eindringen konnten. — An der Trakfront tobte bei Bettisfa auf dem rechten Tigrisufer eine große fast achtstündige Schlacht, in der die Engländer total geschlagen wurden und den Türken 4000 Tote und 14 Maschinengewehre zurück ließen.

18. April 1916. Westlich der Maas wurde in erbittertem Bajonettkampf der Steinbruch bei Haudromont genommen, ein französischer Angriff gegen Thiaumont scheiterte und auf der Combreshöhe drangen deutsche Truppen in die französische Stellung vor. — Wie England die Neutralen zu ver Gewaltigen suchte, geht daraus hervor, daß es der neutralen Schifffahrt weitgehende Beschränkungen auferlegte. Auf Kreta suchten die Engländer den österreichischen und den deutschen Konsul zu verhaften, wieder ein Einbruch in Griechenland Neutralität. — Einen nicht abzuleugnenden bedeutenden Erfolg hatten die Russen durch die Einnahme von Trapezunt, das von den Türken nach tapferem Widerstand in 7tägigen Kämpfen schließlich geräumt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

— Anzeige. Röchin mit Beziehungen zu einem Fleischer findet Stellung in hochherrschaftlichem Hause.

— Lakonisch. Kellnerin: „Herr Wamperl, heut gibts bloß an Wein.“ — „Na, alsdann her mit dem Bierersah.“

Gestern verschied nach langem
Leiden mein Hausmeister

Josef Günther.

Derselbe war über 20 Jahre in meinem
Dienst und zeichnete sich stets durch
Arbeitsfreude und ehrliches treues Wesen
aus, sodass wir alle ihn in dankbarem
Andenken behalten werden.

Königstein, 17. April 1917.

Albert Andrae.

Aufruf zu einer freiwilligen Jugendkolonne für landwirtschaftliche Hilfsarbeit.

Es ist beabsichtigt, eine Kolonne von weiblicher und männlicher Jugend zu bilden, die für Arbeit in Landwirtschaft und Gartenbau zur Verfügung stehen soll, sowohl auf privaten wie auf städtischen Grundstücken. **Fraulein Wohlers** wird eine Zentrale einrichten, bei der auf Anmeldung des Bedarfs Arbeitskräfte für jedermann nachgewiesen werden.

Mitbürger und Mitbürgerinnen jeden Alters und Standes, die sich dieser vaterländischen Sache annehmen wollen, werden zu einer Vorbesprechung für **Donnerstag, den 19. d. M.,** nachmittags **5 Uhr,** im **Sanatorium Dr. Kohnstamm,** eingeladen.

Königstein im Taunus, den 16. April 1917.

Bürgermeister Jacobs.

Elsbeth Wohlers.

Bekanntmachung.

Der durch die Kanalgebühr aufzubringende Gesamtbetrag der Kosten der Unterhaltung der städtischen Kanalisation ist durch Beschluss der städtischen Körperschaften für das Etatsjahr 1917 auf 30.192.50 M. festgesetzt worden. Von diesem Betrag hat gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 20. Juli 1911 die Stadtgemeinde ein Viertel und die Gebührenpflichtigen drei Viertel der Kosten, welcher Betrag 100 % der staatlich veranlagten Gebäudesteuer entspricht, aufzubringen.

Königstein im Taunus, den 18. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Kriegs-Fürsorge Königstein im Taunus.

Die Nähstunden im Herzogin-
Abelheidstift beginnen nächsten
Donnerstag und werden wie frü-
her jeden Donnerstag und Mon-
tag, nachmittags von 4-6 Uhr,
stattfinden.

Die Nähabteilung.

Alleinmädchen

sucht Frau Hauptmann Becker,
Delmühlweg 19, Königstein.

Kriegerfrauen,

welche gewillt sind, dauernd
leichte Gartenarbeit zu über-
nehmen, finden Beschäftigung bei
Dr. Rehe, Falkenstein i. T.

Junge Hasen

zu verkaufen. Paul Krönke,
Hauptstraße, Königstein.

Jung. Ziegenböckchen

geg. Pämchen zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine frischmelkende



ZIEGE

ist zu verkaufen. Näheres bei
Jak. Rarnet, Adelheidstr. Königst.
Fernruf 138.

Für jedermann empfehlenswert
sind unsere

Rechnungs- Bloc.

Drei Größen, in je 25 oder 50 Blatt
auf Pappe bequem zum Aufhängen
geklippt, durchlocht zum Abreihen.

Feines Schreibpapier.

Sauberster Druck eigener Werk-
stätte.

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Fernruf 44. Königstein. Hauptstr. 41.

Kurtheater Königstein i. T.

Donnerstag, den 19. April, abends punkt 8 Uhr,
im Theatersaal PROCASKY:

„Die goldene Eva“,

Lustspiel in drei Akten von Fr. v. Schönthan u. Fr. Koppel-Ellfeld.
Spielleitung: Oberspielleiter Franz Kauer.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1.75 M im Vorverkauf, 2.00 an der Abendkasse
1. Platz 1.30 M " " 1.50 " " "
2. Platz 0.80 M " " 1.00 " " "
Vorverkauf bei Spielwarenhandlung Kreiner, Hauptstraße.

— Näheres siehe Plakate. —

Diejenigen Landwirte, die Zivildienstpflichtige, welche für
Landwirtschaft geeignet sind, einstellen wollen, werden gebeten, ihren
Bedarf spätestens bis zum Ablauf dieser Woche, im Rathaus, Zimmer
unter Angabe der Größe des Grundbesitzes anzumelden.

Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier um eine ständige
Ueberweisung handelt und die Leute nach den gesetzlichen Festset-
zungen von den Unternehmern gelöhnt, verpflegt und untergebracht
werden müssen.

Königstein im Taunus, den 16. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften, die
Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden haben, kommen
Etatsjahr 1917/18 an Gemeindesteuer zur Erhebung:

100 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer,
1-2 % vom gemeinen Wert als Grund- und Gebäudesteuer,
100 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

Freigelassen sind die fingierten Einkommensteuersätze bis zu
Betragen von 2.40 Mark.

Königstein im Taunus, den 18. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Schweinehalter Achtung

Am 26. ds. Mts. bringe ich einen größeren Posten erstklassiger
hannoverscher Ferkel (selten schöne Tiere) im Alter von 8 Wochen
bis zum Gewicht von 60 Pfund, zum Verkauf.

Wegen der großen Nachfrage empfehle ich den Liebhabern eine
Anmeldung. Reelle Bedienung, billige Preise.

Emil Usinger, Schweinehändler, Hornau i. T.